

Lichtenberg und Karlshorst heißen Flüchtlinge willkommen!

Karlshorst ist ein überschaubarer und beschaulicher Ortsteil, aber diese Beschaulichkeit geriet Anfang August ein wenig aus den Fugen. Kurzfristig wurde das Bezirksamt über die Pläne des Senats informiert: Im ehemaligen Telekom-Komplex an der Köpenicker Allee werden innerhalb von wenigen Tagen bis zu 1.000 Flüchtlinge eine Unterkunft finden. In einer sehr zeitnahen, durch das Bezirksamt Lichtenberg initiierten Informationsveranstaltung, wurde klar: nicht jede_r heißt Flüchtlinge in Karlshorst herzlich willkommen. Worte wie Flüchtlingsindustrie, Kriminalität, Dreck, Abzocke fielen immer wieder und gaben den Menschen, die wirklich helfen möchten, kaum eine Chance zur Fragestellung. Buh-Rufe unterbrechen die sachlichen Informationen durch Bezirksamt, Deutschen Roten Kreuz und Landesamt für Gesundheit und Soziales (LaGeSo). Eine bedrückende und verunsichernde Stimmung, die hier völlig fehl am Platz war, entstand.

Als die ersten Flüchtlinge dann ankamen wurde aber eines klar: Flüchtlinge sind in Karlshorst herzlich willkommen.

Die Solidarität und Hilfsbereitschaft ist unglaublich! Es haben sich zahlreiche Menschen umgehend miteinander vernetzt, Spenden wurden abgegeben, auf fehlende Dinge wurde über verschiedene Soziale Netzwerke aufmerksam gemacht, Lösungen gefunden, Fahrgemeinschaften gebildet und vieles, vieles mehr – und das immer noch. Das ist fantastisch und so kann und sollte es immer sein.



Und trotzdem gibt es immer noch diese miesen und billigen rechten Parolen, die manche versuchen zu streuen. Das ist widerlich und ich möchte behaupten, dass jede_r von uns in der Familie oder Bekanntschaft Geschichten kennt, die von Flucht und Vertreibung unserer vorherigen Generation handeln und wie wichtig auch für uns als Nachfolgeneration

die Hilfe war, die diese Menschen damals erhalten haben. Noch fragwürdiger finde ich, dass Parteien, die z. B. in Berlin und vielen anderen Bundesländern weder in der Regierung noch in der Opposition vertreten sind, diese rechte Stimmungsmache aufnehmen und von Ängsten sprechen, die man ernst nehmen muss. Ernst nehmen müssen wir die Flüchtlinge, die ungeheuerliche Strapazen auf sich nehmen mussten, um hierher zu gelangen, die Dinge erleben mussten, die wir nicht im Geringsten nachvollziehen können. Es sind Menschen, die bisher ein geregeltes Leben geführt haben und denen durch sinnlose Kriege der Boden unter den Füßen weggezogen wurde. Menschen, die alles verloren haben und deren einziger Ausweg die Flucht ist.

In meinen Augen gibt es eine Angst, die wir in unserem zivilisierten und geregelten Leben aber auch haben dürfen, nämlich die Unsicherheit Neuem gegenüber. Gerade in Karlshorst zeigt sich aber, dass man dieser Angst nur mit einem Schritt nach vorne begegnen kann, um zu lernen diese Angst abzubauen.

In den nächsten Wochen geht es aber auch darum, dass wir nicht nur das Miteinander weiter ausbauen, sondern uns auch Gedanken beispielsweise um Schulplätze machen müssen. Die Stadtteilzentren müssen personell und finanziell deutlich mehr unterstützt werden, um die neue Flüchtlingssituation mit qualifizierter Stadtteilarbeit noch mehr zu unterstützen. Wir müssen uns Gedanken um Spiel- und Sportplätze in der Umgebung der Flüchtlingsheime machen, Begegnungsstätten ausbauen und ehrenamtliches Engagement fördern und würdigen.

Ich bin mir sicher, dass wir im Gespräch miteinander Lösungen und gemeinsame Wege suchen und finden werden und auch miteinander viele neue Ideen entwickeln können, die allen gerecht werden. Auf negative Stimmungsmache können wir verzichten, denn Flüchtlinge sind bei uns herzlich willkommen.

**Ich wünsche Ihnen einen schönen September
Ihre
Camilla Schuler**

Mobilität im Alltag und für alle

Wenn man das Wort Mobilität hört, denkt man zuerst an den Straßenverkehr, wie und mit welchen Mitteln man am besten von A nach B kommt. Lange Zeit galt das Auto als das Mobilitätsmittel Nummer Eins. Angesichts verstopfter Straßen, Lärm und Parkplatznot hat glücklicherweise ein Umdenken begonnen – der ÖPNV in Verbindung mit dem Fahrrad gewinnt an Attraktivität. Das war vorherzusehen, weshalb sowohl die Abgeordnetenhausfraktion von Bündnis 90/Die Grünen als auch wir hier in Lichtenberg schon seit langem eine schienengebundene Verkehrsverbindung von Oranienburg über Karow und Hohenschönhausen nach Schönefeld fordern. Dabei wäre es wichtig, in Karow einen Kreuzungsbahnhof zu bauen, um günstig umsteigen

zu können. Damit wäre viel Zeit gewonnen, um zum Beispiel von Lichtenberg nach Buch zu gelangen. Alle unsere dementsprechenden Anträge wurden bislang jedoch abgelehnt oder nicht umgesetzt.

Mobilität ist jedoch mehr – abgesenkte Bordsteinkanten und auch Treppengeländer. Nehmen wir die breite Treppe in der Max-Taut-Aula. Bei einem Konzert einer Wohnungsgesellschaft konnte ich folgendes beobachten: Es gab mehrere Besucher_innen, die den Saal verlassen wollten und an der Treppe wieder umkehrten. Gegen den Strom der nach außen Drängenden gingen sie wieder zurück in den Saal, um eine der schrägen Aufgänge an den Wänden zu benutzen. Warum? Weil sie diese Stufen nicht

ohne eine Stützmöglichkeit, also ein Geländer, überwinden konnten. Ein solches sucht man dort jedoch vergeblich.

Wie wir erfahren haben, lehnt der Eigentümer, das Berliner Immobilien Management (BIM) ein Geländer aus Denkmalschutzgründen ab. Dieser hat also einen höheren Stellenwert als die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen am sozialen Leben, trotz zwischenzeitlich ratifizierter Behindertenrechtskonvention. Wenn das keine Diskriminierung ist! Wir bleiben aber dran und werden uns etwas einfallen lassen. Über Ihre Ideen wären wir sehr erfreut.

Ihre Henriette van der Wall

Haben Sie Fragen, Wünsche, Kommentare, Anregungen oder Anmerkungen?

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme!

Tel. 600 57 349
Mo 13-18Uhr, Do 10-14Uhr
<http://www.gruene-lichtenberg.de/bvv-fraktion/>
bvv-fraktion@gruene-lichtenberg.de

V. i. S. d. P.: Fraktion Bündnis 90 /Grünen in Lichtenberg
Rathaus Lichtenberg
Möllendorffstr. 6
10360 Berlin